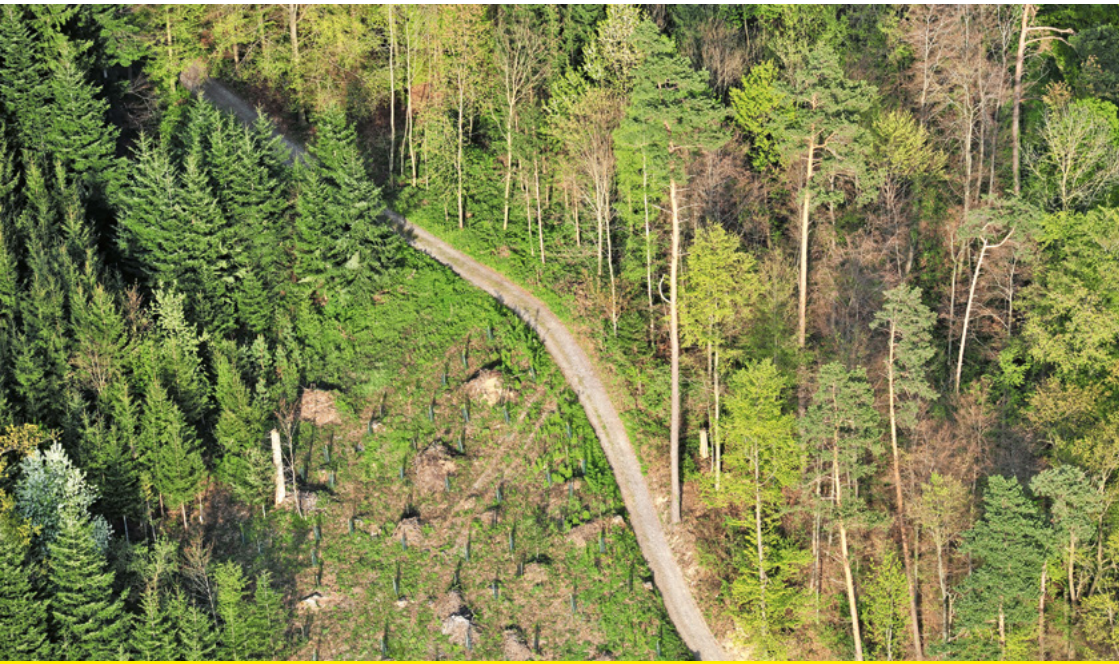
Thurgau



Blätter aus dem Thurgauer Wald

Informationen für Waldeigentümer und Forstreviere
30. Jahrgang, Nr. 2, Mai 2023

thurgauer wald

Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser

Wir erinnern uns gut: Die ersten drei Monate dieses Jahres waren zu warm und im Januar und Februar war es viel zu trocken. Die ausgebliebenen Niederschläge und der in den Bergen fehlende Schnee machten uns Sorgen hinsichtlich des kommenden Sommers. In den letzten drei Wochen hat es nun immer wieder geregnet. Dieser Regen kam intervallweise und in einer Intensität, die es zuliess, dass die Böden das Wasser aufnehmen konnten. Für den Wald war dies ein Segen. Trotz aller Freude über dieses nasskalte Wetter sehnen wir natürlich nun den Frühsommer herbei. Wie das alte Sprichwort sagt: Alles neu macht der Mai. Dies könnte sich heuer bestätigen, denn wenn es warm wird, so wird sich die Vegetation in einem rasanten Tempo entwickeln und Wäldern sowie Wiesen und Feldern ein neues Antlitz verleihen.

In der Schweiz funktionieren viele Gebilde und Gremien nur deshalb, weil gewisse Leute einen nebenamtlichen Job übernehmen. Ein solches Amt ist auch das des Revierpräsidenten. Viele Gremien kämpfen bekanntlich mit Nachwuchsproblemen. Weil immer alles funktioniert (hat), sehen sich die Leute nicht veranlasst, sich darüber Gedanken zu machen. Erst in Zeiten des Arbeitskräftemangels wird offenkundig, was es bedeutet, wenn gewisse Elemente (Gesundheitsbereich, Polizei) nicht mehr genügend Personal finden. Aber auch im privaten Bereich (z.B. Verein) oder im Milizsystem (z.B. Forstrevierkörperschaften) sind wir darauf angewiesen, dass sich die Leute engagieren. Wie kann man da einen Schritt vorwärtskommen? Ich denke, dass ein vermehrtes Engagement insbesondere eine deutlich erhöhte Wertschätzung der Gesellschaft gegenüber diesen nebenamtlichen Jobs voraussetzt.

Alle zwei Jahre findet die sogenannte «Thurgauer Woche» statt. In dieser Woche besuchen die Försterstudenten aus Maienfeld den Kanton Thurgau. Ein vielfältiges Programm gibt den angehenden Förstern einen Einblick in den Alltag eines Mittellandkantons. Verdankenswerterweise haben zwei Försterstudenten einen Bericht über ihre Erfahrungen im Verlaufe dieser Woche verfasst. Lesen Sie selbst ab S. 19.

Im Rahmen der Baumartenportraits stellen wir Ihnen den Hasel vor. Der Hasel wird meist als Haselnuss bezeichnet. Bekannt dürfte dieser Strauch v.a. deshalb sein, weil schon jedes Kind einmal einen Haselnussstecken geschnitten hat. Doch neben dem Stecken gibt es noch viel anderes Wissenswertes über den Hasel.

Das erste Waldreservat des Kantons Thurgau wurde im Jahre 1997 im Wald der Kartause Ittingen ausgeschieden. Einige Jahre später (2005) erschien ein Führer, der den Besucher auf seinem Spaziergang durch den Kartäuser Wald begleiten sollte. Nun wurde diese Broschüre in Zusammenarbeit der Kartause mit dem Forstamt überarbeitet. Ich ermuntere Sie, dies zum Anlass zu nehmen, den Kartäuser Wald bei Gelegenheit mal zu besuchen.

Schliesslich wünsche ich Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, einen schönen Frühsommer und viel Vergnügen mit der Lektüre der «Blätter aus dem Thurgauer Wald».

Daniel Böhi
Kantonsforstingenieur

Inhalt

Forstamt und Forstdienst

Der Hasel im Kanton Thurgau 5

Was macht eigentlich der Präsident einer Revierkörperschaft? 8

Eichen unter Beobachtung 10

Hoher Besuch im Staatswald 13

Neue Mitarbeiterin für den Fachbereich Waldhaltung 14

Neuer Projektförster im Forstrevier Mittelthurgau 14

Aus Verbänden und Branchen

Thurgauer Woche 2023 15

Thurgauer Wertholzsubmission 2023 18

Holzgrossprojekte aus regionalem Holz 20

Diverses

25 Jahre Waldreservat «Ittinger Wald» 22

Neuer Führer durch den Ittinger Wald 25

Auflösung Jubiläumswettbewerb
Gesucht war das schönste Waldfoto pro Jahreszeit 27

Runde Geburtstage und Arbeitsjubiläen 27

Der Hasel im Kanton Thurgau

Der Hasel wird häufig auch als Haselstrauch oder Haselnuss bezeichnet. Er ist im Thurgauer Wald sehr häufig und praktisch an jedem Waldrand, in vielen Ufergehölzen und in den meisten Hecken anzutreffen. Seine forstliche Bedeutung ist eher gering. Gross ist hingegen sein ökologischer und kultureller Wert.

Der Hasel *(Corylus avellana)*, oft auch Gemeiner Hasel, Haselstrauch oder Haselnuss genannt, kommt fast in ganz Europa vor. Seine natürliche Verbreitung reicht von Irland über Südskandinavien und das Baltikum bis nach Russland und im Süden von Nordspanien über Italien, den Balkan, Griechenland und die Türkei bis zum Kaukasus. Den botanischen Namen «avellana» erhielt der Hasel von der Stadt Avella, die etwas östlich von Neapel liegt und seit der Antike für ihre Haselnüsse bekannt ist.

Nach dem Rückzug der Gletscher und der Pionierwaldphase mit Weiden, Birken und Föhren war der Hasel die dominante Gehölzart bei uns. Es wird vermutet, dass der Hasel bereits in der Jungsteinzeit wegen seiner Früchte auch durch Menschen aktiv verbreitet wurde.

Neben der Wildform des Hasels gibt es auch zahlreiche Kultursorten aus Züchtungen und Kreuzungen mit anderen Corylus-Arten. Der kommerzielle Haselnussanbau basiert auf solchen Kultursorten. Mehr als die Hälfte der weltweiten Haselnussproduktion stammt aus der Türkei.

Die Verbreitung des Hasels *(Corylus avellana)* in der Schweiz. Den aktuellen Meereshöhenrekord hält ein 3,5 m hoher Hasel auf 1588 m ü. M. im Misox GR. Quelle: Schweizerisches Landesforstinventar (LFI), www.lfi.ch

In der Schweiz kommt der Hasel fast flächendeckend vor. Er fehlt nur in den Hochlagen und im Engadin. Im Thurgau ist der Hasel sehr häufig, vielleicht sogar die häufigste Strauchart. Man findet ihn praktisch an jedem Waldrand, in vielen Ufergehölzen und in den meisten Hecken.

Ausschlagkräfig und raschwüchsig

Die Blätter des Hasels sind rundlich und wechselständig angeordnet. Der Blattstiel ist behaart, der Blattrand ist doppelt gesägt. Der Hasel wächst meist strauchförmig und erreicht

Die Verbreitung des Hasels *(Corylus avellana)* in Europa. Quelle: EUFOR-GEN. Caudullo, G., Welk, E., San-Miguel-Ayanz, J., 2017. Chorological maps for the main European woody species. Data in Brief 12, 662-666. DOI: https://doi.org/10.1016/j.dib.2017.05.007

Typisches Bild eines Haselstrauches. Durch wiederholten Rückschnitt werden die Stöcke immer grösser. Foto: Ulrich Ulmer

Höhen von 4 bis 6 m. Auffällig ist sein gutes Ausschlagvermögen. Stockausschläge wachsen meist kerzengerade und können in einem Jahr über 2 m hoch werden. Hasel können Durchmesser von 20 bis 25 cm erreichen und werden vielleicht 60- bis 80-jährig, selten auch älter.

Der Hasel ist lichtbedürftig. Er meidet sehr saure und sehr nasse Standorte, ansonsten ist er relativ anspruchslos. Am besten gedeiht er auf mittleren bis basenreichen Standorten an warmen Lagen.

Blühende Hasel im Winter. Am Waldrand ist der Hasel oft die dominierende Strauchart. Foto: Ulrich Ulmer

Der Hasel ist ein Allrounder

Durch die Verbreitung seiner Früchte, vor allem aber durch die Bildung von Stockausschlägen, ist der Hasel sehr häufig und oft auch sehr dominant. Nicht selten bildet er nach Holzschlägen am Waldrand oder in Ufergehölzen kleinere Reinbestände. Hasel werden bei der Jungwaldpflege und insbesondere auch bei der Waldrandpflege meist zurückgedrängt, um andere, weniger häufige Arten zu fördern. Obwohl der Hasel fast überall wächst, wird er wegen seiner geringen Wuchshöhe an Waldränder und in Ufergehölze oder Schlagflächen abgedrängt.

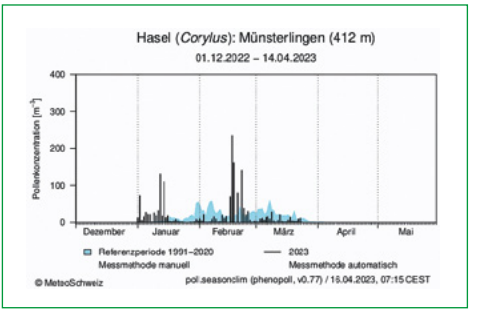
Haselpollen: Des einen Freud, des andern Leid

Der Hasel blüht vor dem Blattaustrieb. Auffällig sind die vielen leuchtend gelben Kätzchen der männlichen Blüten. Der Hasel ist windbestäubt und braucht bei der Blüte keine milden Temperaturen für den Insektenflug. Trotzdem

Der Hasel blüht meist schon im Januar. Die vielen Kätzchen der männlichen Blüten sind dabei sehr auffällig und verbreiten viele Pollen. Foto: Ulrich Ulmer

ist er als Frühblüher ein wichtiger Pollenlieferant für Honigbienen. Hasel produzieren viele Pollen, dies zum Leidwesen jener Allergiker, die auf Haselpollen reagieren. Der Hasel ist neben Birken und Erlen wegen seiner Pollen besonders gefürchtet.

2023 hat der Hasel bereits Anfang Januar geblüht. Üblicherweise dauert seine Blühzeit von Januar bis März. Zur Überwachung des Pollenfluges misst MeteoSchweiz die Pollenbelastung in der Schweiz an 14 Messstationen. Eine davon befindet sich in Münsterlingen. Dabei werden 48 verschiedenen Pollenarten gemessen, darunter 14 Arten, die Allergien hervorrufen. Auch Haselpollen werden gemessen.



Meteoschweiz beobachtet den Pollenflug in der Schweiz. Eine der 14 Messstationen befindet sich in Münsterlingen und misst auch Haselpollen. Quelle: MeteoSchweiz

Dieser niederwaldartige Haselbestand steht nicht im Tessin, sondern im Zielhang des Waffenplatzes Frauenfeld. Foto: Ulrich Ulmer

Gutes Brennholz, ökologisch wertvoll

Das Holz des Hasels wird kaum als Nutzholz verwendet, obwohl es recht gute Eigenschaften hat und für verschiedene Verwendungen geeignet wäre und früher verwendet wurde. Am häufigsten wird es heute wohl für Pfeil und Bogen und den Stecken beim Bräteln auf Familienausflügen gebraucht.

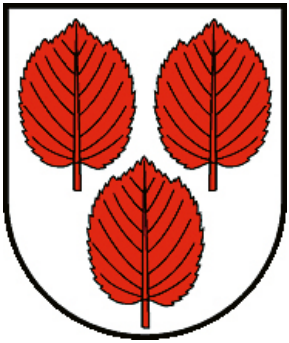
Bemerkenswert ist der Brennwert des Hasels. Verglichen mit der Buche (100 %) weist der Hasel mit 90 % einen höheren Brennwert auf als z.B. die Birke (88 %). So erstaunt es nicht, dass Haselholz früher als Brennholz sehr wichtig war und meist zu Buscheln (Büscheli, Wellen) verarbeitet wurde.

Der frühe Blühzeitpunkt und die grosse Zahl der Blüten machen den Hasel zur wertvollen Bienenweide. Aber auch andere Insekten profitieren davon. Eichhörnchen, Haselmäuse, Eichelhäher und andere Tiere schätzen die nahrhaften Früchte, auch als Wintervorrat.

Der Hasel ist also von grosser Bedeutung für die Biodiversität (Artenvielfalt) und wird oft unterschätzt. Er ist ein wertvoller Waldrand- und Heckenstrauch, der auch mit der erwarteten Klimaerwärmung gut zurechtkommen wird.

Ulrich Ulmer
Kreisforstingenieur Forstkreis 3

Der Baumhasel *(Corylus colurna)* ist ein Verwandter des einheimischen Hasels und kommt natürlicherweise vom Balkan bis nach Indien vor. Er wird vereinzelt auch im Thurgauer Wald gepflanzt. Foto: Ulrich Ulmer



Das Wappen der ehemaligen Ortsgemeinde Landschlacht trägt drei Haselblätter. Der Name «Landschlacht» hat nichts mit einer Schlacht zu tun, sondern geht auf den Hasel zurück. Der Ortsname «lanchasalachi» in einer Urkunde von 817 setzt sich zusammen aus den Teilen «lang» und «hasal» sowie der Mehrzahlbildung «ahi», was als «lang gezogenes Haselgehölz» übersetzt werden kann.
Quelle: Gemeinde Münsterlingen

Was macht eigentlich der Präsident einer Revierkörperschaft?

Im Bereich Wald und Holz werden unterschiedliche Tätigkeiten durch verschiedene Menschen wahrgenommen. Welche Aufgaben beinhalten diese Tätigkeiten? Was für Menschen stehen dahinter? In dieser Ausgabe wird Pius Büsser, Präsident der Revierkörperschaft des Forstreviers Feldbach, zu seinem Tätigkeitsfeld interviewt.

Was ist Ihr Werdegang?
Ich absolvierte eine Lehre als Forstwart im Staatsforstrevier Kalchrain unter Röbi Schönholzer. Dies noch in der alten Struktur ohne Revierkörperschaft. Nach der Lehre arbeitete ich noch einige Jahre stundenweise oder im Akkord im Wald. Seit über zwanzig Jahren bin ich beim Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit angestellt.

Seit wann sind Sie Präsident der Revierkörperschaft Feldbach?
Ich wurde an der GV 2019 gewählt. Eine Amtsperiode dauert wie üblich vier Jahre, das heisst, in diesem Jahr finden Gesamterneuerungswahlen statt. Speziell ist, dass ich aufgrund der Pandemie dieses Jahr meine erste physische GV leiten darf.

Was sind Ihre Aufgaben als Präsident?
Dies sind die üblichen Aufgaben wie Leitung der Versammlungen und Sitzungen und deren Vorbereitung. Die Hauptaufgabe sehe ich jedoch darin, den Mitgliedern den grösstmöglichen Nutzen zu verschaffen. Wir versuchen das in unserem Revier zum Beispiel mit ergänzenden Beiträgen zur Wiederaufforstung und Pflege sowie kleinen Beiträgen für Holzheizungen. Für diese Beiträge benötigt es jeweils Reglemente, die durch den Vorstand ausgearbeitet werden müssen.

Haben Mitglieder Probleme oder Unstimmigkeiten mit dem Förster, muss der Präsident als zweite Anlaufstelle dienen. Zum Glück ist dies bei unserem Förster nur ganz selten nötig.

Revierkörperschaft kurz erklärt.
Das kantonale Waldgesetz legt fest, dass für jedes Forstrevier eine öffentlich-rechtliche Körperschaft im Sinne von § 37 des Thurgauer Einführungsgesetzes zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch zu bilden ist. Sie ist Trägerin der Beförsterung. Mitglieder der Körperschaft sind die Waldeigentümer. Aufgaben der Revierkörperschaft sind die Anstellung eines Revierförsters oder einer Revierförsterin, wobei der Regierungsrat Rahmenvorschriften über Anstellung und Besoldung erlässt. Die Körperschaft schliesst mit dem Kanton Leistungsvereinbarungen zur Abgeltung von Walderhaltungsmassnahmen und gemeinwirtschaftlichen Leistungen ab und sie nimmt die Interessen der Waldeigentümer wahr.

Da wir keinen eigentlichen Betrieb führen, beschränkt sich die Personalführung auf den Förster. Ich bin dabei, wenn der Kreisforstingenieur mit dem Förster die Zielvereinbarungs- und die Quali-Gespräche führt, und kann meine Sicht einbringen. Das Resultat aus diesen Gesprächen dient für die Lohnverhandlungen mit dem Förster, welche nun nicht vom Forstamt, sondern vom Reviervorstand geführt werden.

Wie viel Zeit investieren Sie in dieses Amt?
Da ich keine Zeiten aufschreibe, ist dies nur schwer zu beziffern.

Aus wie vielen Personen setzt sich der Vorstand der Revierkörperschaft zusammen? Wie ist hier die Aufgabenteilung?
Die Zusammensetzung des Vorstandes ist in den Statuten geregelt und setzt sich aus fünf bis neun Mitgliedern zusammen. Es wird verlangt, dass auf eine ausgewogene Vertretung von öffentlichen und privaten Waldeigen-

tümern zu achten ist. Aus diesem Grund hat man sich bei der Gründung auf maximal neun Personen geeinigt. Dies bedeutet, die Bürgergemeinde Steckborn stellt zwei Personen, das Forstamt als Vertreter des Staatswaldes eine Person, die durch die Reviergrenze eingebundenen Politischen Gemeinden Steckborn und Homburg haben je einen Sitz und die Privatwaldbesitzer sind mit vier Personen vertreten.

Aktuar, Kassier und die Mitglieder im Waldrat (Vertretung WaldThurgau) werden innerhalb des Vorstandes selber bestimmt. Ansonsten werden je nach Bedarf Projektgruppen zusammengestellt.

Leider ist es dem Forstamt aus personellen Gründen nicht möglich, eine Person für den Vorstand zu stellen. Wir kompensieren dies, indem wir den Kreisforstingenieur mehr als üblich einbinden.

Wie wichtig ist die Zusammenarbeit mit dem Revierförster und dem Forstamt?
Eine gute Zusammenarbeit mit dem Revierförster und dem Forstamt ist das Wichtigste überhaupt.

Wie wichtig und intensiv ist der Austausch mit anderen Präsidenten?
Der Austausch mit anderen Revierpräsidenten oder Vorständen beschränkt sich bei mir auf zwei Versammlungen von WaldThurgau pro Jahr. Die Führung liegt hier klar bei WaldThurgau. Ob eine engere Zusammenarbeit sinnvoll wäre, hängt wohl damit zusammen, inwieweit ein Thema jemanden betrifft. Jedes Revier hat andere Strukturen. Mit oder ohne Betrieb, oder die Zusammensetzung der Waldeigentümer.

Was gefällt Ihnen an der Tätigkeit als Revierpräsident am besten?
Ich bin schon lange nicht mehr im Wald berufstätig. Als Revierpräsident bin ich wieder nah dran. Der Austausch mit und das Arbeiten für «Waldmenschen» gefällt mir.

Dieser Austausch findet unter anderem an den jährlich stattfindenden und sehr beliebten öffentlichen Waldumgängen viel Platz.

Pius Büsser. Foto: Sandra Horat

Letztes Jahr führten wir einen Waldtag nur für Mitglieder durch. Dies wird geschätzt, und die Mitglieder zeigen einem das auch.

Gibt es besondere Herausforderungen?
Die Hauptaufgaben in einem Revier sind hoheitlich und werden durch Gesetze und Vorschriften geregelt. Somit ist die Entscheidungskompetenz einer Revierkörperschaft in diesem Bereich nicht sehr hoch. Dafür müssen wir uns damit auseinandersetzen, ob Mitgliederbeiträge und Abgeltungen vom Kanton der Mehrwertsteuer unterstehen.

Weiter frage ich mich, was mit unserer Revierkörperschaft geschieht, wenn sich unser Förster eine neue Stelle suchen würde und wir die Stelle neu besetzen müssten.

Wie sehen Sie die Zukunft der Revierkörperschaften? Welche Entwicklungen wird es hier geben?
Ich bin mir nicht sicher, ob es die Revierkörperschaften in der heutigen Form noch geben wird. Weitere Umstrukturierungen werden sich nicht vermeiden lassen. Ob Laien dann die Arbeit noch bewältigen können, wird sich zeigen.

Was wünschen Sie sich für den Thurgauer Wald der Zukunft?
Akzeptale Erlöse aus einem klimafitten, von Umweltereignissen und Schädlingen verschonten Wald.

Interviewfragen: Sandra Horat

Eichen unter Beobachtung

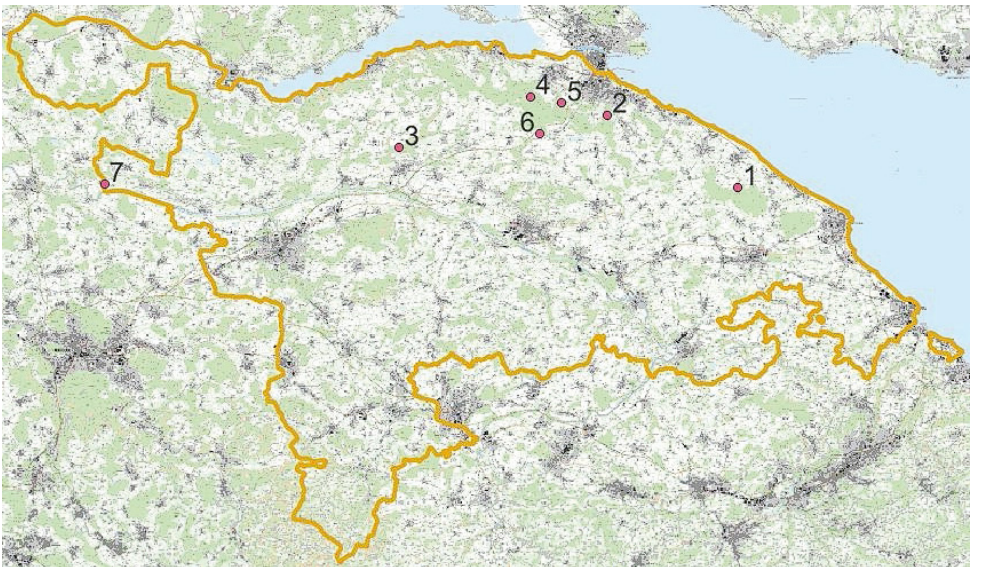
2009 wurde im Kanton Thurgau eine Erfolgskontrolle für die Biodiversität im Wald erarbeitet. Ein Teil dieser Kontrolle beinhaltet die Überwachung alter Eichenbestände. Im Winter 2023 erfolgte nach 2016/2017 eine dritte Aufnahme in diesen Beständen.

Die neun Flächen (sieben mit Stieleiche und zwei mit Traubeneiche) sind ehemalige Mittelwälder und befinden sich mehrheitlich auf dem Seerücken. Die Kronen der alten Eichen wurden von aufwachsenden Bäumen bedrängt und ihre Vitalität war eingeschränkt. Mit gezielten Eingriffen wurden ab 2011 die Eichen in diesen Flächen begünstigt. Das Ziel dieser Eingriffe ist die Erhaltung und Förderung der Vitalität der alten, grosskronigen Eichen. Alle Eichen sollen ohne Berücksichtigung ihres wirtschaftlichen Wertes zulasten anderer Baumarten begünstigt werden. Abgestorbene noch stehende Eichen werden nicht gefällt.

Revierförster Urs Bühler beim Messen der Bäume. Foto: Sandra Horat

Aufnahmen

Im Vordergrund der Erfolgskontrolle steht die Erfassung und Charakterisierung der Eichen mit



Übersicht der sieben Aufnahmeflächen von Stieleiche: 1 WR Egghau-Brugghau, 2 WR Lengwiler Weiher, 3 WR Oberi Egg, 4 WR Tägerwilen (Glariszelghau), 5 WR Tägerwilen (Schwesterrain), 6 WR Tägerwilen (Mooshau), 7 WR Münchhoferholz (Moosholz). Karte: Forstamt Thurgau

	Stk. Ei 2023	Stk. Ei 2016	Stk. Ei 2011	Vorrat 2023	Vorrat 2016	Vorrat 2011	Zuwachs 6 Jahre m³	Zuwachs m³ pro Jahr
WR Egghau-Brugghau	18	18	18	136.26	135.6	128.8	0.66	0.11
WR Lengwiler Weiher	28	28	28	216.95	206.6	196.3	10.3	1.72
WR Egg	42	42	43	174.85	158.65	130.2	16.2	2.70
WR Tägerwilen (Glariszelghau)	21	21	21	156.13	149.1	142.5	7.03	1.17
WR Tägerwilen (Schwesterrain)	29	29	29	257.42	248.6	235.9	8.82	1.47
WR Tägerwilen (Mooshau)	30	30	30	170.87	160.5	149.6	10.37	1.73
WR Münchhoferholz (Moosholz)	35	36	39	210.09	203.1	198.5	6.99	1.17
Total	203	204	208	1322.57	1262.15	1181.8	60.4	10.1
Durchschnitt pro ha	29	29	30	189	180.3	168.8	8.6	1.4

Vergleich des Zuwachses auf den sieben Stieleichenflächen. Die aktuelle Aufnahme wurde im Winter 2022/2023 gemacht. Die Vergleichsaufnahmen im Winter 2016/2017. Auf fast allen Flächen zeigen die Eichen eine positive Reaktion. Tabelle: Forstamt

einem Brusthöhendurchmesser (BHD) ≥ 50 cm auf der gesamten Perimeterfläche. Erhoben werden bei diesen Eichen jeweils der genaue BHD, die Vitalität sowie die Habitatstrukturen. Die Untersuchung ist nicht auf eine statistische Auswertung ausgerichtet. Die Grösse der Fläche beträgt jeweils eine Hektare. Die Anzahl aufzunehmender Bäume liegt zwischen 19 und 229.

Alle Eichen sind nummeriert, damit sie eindeutig wiedererkannt werden können. Foto: Sandra Horat

Stieleichenstandorte im Überblick.

Die ausgeschiedenen Stieleichenflächen liegen in vier verschiedenen Waldstandorten (Zweiblatt Eschenmischwald, Typischer Waldmeister-Buchenwald, Typischer Waldmeister-Buchenwald [Ausbildung mit Waldziest] und Typischer Waldmeister-Buchenwald mit Lungenkraut [Ausbildung mit Waldziest]) und finden sich in den Waldreservaten (WR) Egghau-Brugghau, Lenwiler Weiher, Egg, Tägerwilen (Glariszelghau), Tägerwilen (Schwesterrain), Tägerwilen Mooshau und Münchhoferholz (Moosholz). Die Aufnahmen auf den Flächen zeigen, dass die Eichen auch im Alter noch auf Eingriffe reagieren. Der durchschnittliche jährliche Zuwachs der letzten sechs Jahre schwankt pro Fläche zwischen 2,70 m³ (WR Egg) und 1,17 m³ (Glariszelghau und Mooshau). Einzig die Fläche im WR Egghau-Brugghau weist auf die im Jahr 2010 erfolgte Auflichtung mit einem jährlichen Zuwachs von 0,11 m³ fast keine Reaktion auf.

Die Aufnahmen der sieben Flächen sind so gestaltet, dass eine statistische Auswertung nicht möglich ist. Dennoch geben die erhobenen Daten, insbesondere die separat erfassten Merkmale zu Vitalität und Anteil Totholz,

Hinweise auf Reaktionsfähigkeit und Entwicklung der Eichen im Alter.

Waldreservat Glariszelghau

Das Waldreservat Glariszelghau ist ein Teil des kantonalen Reservates Tägerwilerwald/Neuwilerwald, das seit 2009 besteht und eine Fläche von 82 ha aufweist. Der Teil Glariszelghau ist ca. 34 ha gross und setzt sich mehrheitlich aus alten Mittelwäldern zusammen. Die hier angesiedelte Aufnahme ist wegen ihrer hohen Anzahl dicker bis sehr dicker Stieleichen wertvoll. Hagebuche, Esche und Schwarzerle zeigen Stockausschläge. Auf dieser Fläche werden 21 Bäume aufgenommen. 2011 wies noch keiner der Bäume Klebäste auf. 2023 wurde dieses Phänomen an 4 von total 21 Bäumen festgestellt. Diese Bäume wurden aber allesamt als vital eingestuft und haben in den Durchmessern zugelegt. Insgesamt verzeichneten die 21 Bäume seit 2011 einen Zuwachs von 13,68 m^3. Somit zeigt sich, dass die Bäume auf dieser Fläche, obwohl der BHD im Mittel fast 81 cm misst, noch etwas zulegen können. In den nächsten Jahren dürfte neben der Zunahme des BHDs die Entwicklung der Vitalität dieser Bäume im Fokus stehen.

Ruedi Lengweiler beim Notieren der Resultate. Foto: Sandra Horat

Sandra Horat
Forstamt

Aufnahmefläche mit nummerierten Eichen. Finden Sie die Nummer? Foto: Sandra Horat

Hoher Besuch im Staatswald

Der Chef des Departements für Bau und Umwelt, Regierungsrat Dominik Diezi, stattete den beiden Staatswaldbetrieben Seerücken-Rhein und Fischingen-Tobel am 2. März 2023 einen Besuch ab. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen stand auch ein Blick in den Staatswald zu den aktuellen Themen Wiederbewaldung und Holz für kantonale Bauten auf dem Programm.

Im Forstwerkhof Kalchrain begrüssten der Betriebsleiter Stefan Bottlang und sein Team ihren seit knapp einem Jahr neuen obersten Chef. Nach der Vorstellung der vier Forstwarte und der zwei Lernenden begab man sich zu Fuss zu einer nahe gelegenen Eichenverjüngungsfläche. Auf dieser hatten der Sturm und folgende Käferschäden ihr Übel am Fichtenbestand angerichtet. Die Fichten mussten folglich geräumt werden und die Fläche wurde mit standortgerechten Traubeneichen, welche im eigenen Pflanzgarten nachgezogen werden, wieder bepflanzt. Damit die Eichen gut anwachsen, braucht es eine intensive Pflege mit der Zweihandsichel, die durch das Forstpersonal ausgeführt wird.

Der Lernende Tino Weber zeigt, wie die Zweihandsichel richtig eingesetzt wird. Beide Fotos: Roman Schnyder

Der Lernende Mike Bumbacher erklärt das Vorgehen bei der Baumfällung.

Im Anschluss begab man sich zum Forstwerkhof Fischingen nach Dussnang. Betriebsleiter Roger Hollenstein begrüsste die Teilnehmenden. Das Team von drei Forstwarten und zwei Lernenden stellte sich kurz vor. Nach Vorstellung des Betriebs und einem kurzen Rundgang begab man sich in den Staatswald bei Aadorf, wo aktuell ein Holzschlag ausgeführt wurde. Hier wurden einzelne alte Bäume (mehrheitlich Fichten) geschlagen, damit mehr Licht für die Verjüngung einfällt. Ziel ist es, einen stufigen Bestand (Bäume mit allen Altersklassen) zu erhalten. Das Holz ist für die kantonseigenen Bauten, BZT-Schulsporthalle und Ergänzungsbau Regierungsgebäude, vorgesehen. In diesem Holzschlag arbeiteten auch die Forstwartlernenden mit und die Lehrabschlussprüfung 2023 in der Holzernte wurde auf der Fläche durchgeführt.

Roman Schnyder
Leiter Ausbildung und Betriebe

Neue Mitarbeiterin für den Fachbereich Walderhaltung

Valmira Abdiji hat auf den 1. April 2023 ihre Stelle als juristische Mitarbeiterin im Bereich Walderhaltung beim Forstamt begonnen. Sie ist Juristin und tritt die Nachfolge von Franziska Furrer an.

Im Fachbereich Walderhaltung werden die waldrechtlichen Fragestellungen des gesamten Kantons bearbeitet. Dabei wird mit den Politischen Gemeinden, dem Amt für Raumentwicklung, dem Amt für Umwelt und, je nach Gegebenheiten, mit weiteren Ämtern eng zusammengearbeitet.

Valmira Abdiji hat die Kantonsschule Kreuzlingen im Kanton Thurgau besucht und studierte Rechtswissenschaften an der Universität Luzern. Im Jahr 2019 schloss sie ihr Studium erfolgreich mit einem Masterdiplom ab. Dank verschiedener Praktika – unter anderem – beim Bezirksgericht Arbon, in einer Anwaltskanzlei und beim Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) sowie weiteren Tätigkeiten als juristische Mitarbeiterin verfügt sie über wertvolle Berufserfahrung.

Das Forstamt freut sich, mit Valmira Abdiji eine junge, motivierte Mitarbeiterin für den Bereich Walderhaltung gefunden zu haben, und wünscht ihr einen guten Start.

Forstamt

Neuer Projektförster im Forstrevier Mittelthurgau

Im März 2023 arbeitete Fabian Schrämmli als Forstwart beim Forstrevier Mittelthurgau. Seit 1. April 2023 ist er im gleichen Forstrevier als Projektförster angestellt.

Von 2008 bis 2011 absolvierte Fabian Schrämmli die Ausbildung als Forstwart im Forstbetrieb Pfungen. Anschliessend folgten verschiedene Anstellungen in der Land- und Forstwirtschaft, darunter zwei Winter als Forstwart in Güttingen. Im Jahr 2014 kehrte Fabian Schrämmli als Lehrlingsausbildner zurück zum Forstbetrieb Pfungen, bevor er in den Jahren 2018/19 die Försterschule besuchte. Während der Försterschule absolvierte er die Praktika im Forstrevier Mittelthurgau, in welchem er anschliessend bis Sommer 2021 angestellt war. Somit ist Fabian Schrämmli bereits mit den Gegebenheiten im Thurgauer Forstdienst vertraut und kann unsere Revierförster in vielfältiger Art und Weise in ihrem beruflichen Alltag unterstützen.

Aufgrund der personellen Situation im Forstkreis 2 freuen sich die Stellvertreter-Förster des Forstreviers Güttingen (Revierförsterstelle vakant), Pascal Epper und Matthias Tanner, wie

Fabian Schrämmli. Foto: zVg

auch Tobias Fischer in Kreuzlingen (Revierförsterstelle Privatwald ab Juli 2023 vakant) über die zusätzlichen Kapazitäten des Projektförsters.

Ich wünsche Fabian Schrämmli einen gelungenen Start im Thurgauer Forstdienst.

Ivo Hugentobler,
Kreisforstingenieur Forstkreis 2

Thurgauer Woche 2023

In der Woche vom 6. bis zum 10. März wurden die Studenten der Försterschule Maienfeld vom Thurgauer Forstdienst eingeladen, um die vielfältigen Wälder des Thurgaus kennenzulernen. Die Exkursionen führten die Studenten an verschiedene Orte des Kantons und boten ihnen zahlreiche spannende Einblicke in die Arbeit des Thurgauer Forstdienstes.

Am Montag begann die Thurgauer Woche mit der Besammlung im Restaurant Thurberg. Die Försterstudenten wurden von Roman Schnyder, Leiter Ausbildung, begrüsst. Anschliessend gab Jochen Breschan einen Einblick in den Bereich Planung und Beiträge des Kantons. Nathalie Pfäffli präsentierte das Thema Walderhaltung und Forstpolizei. Mit ihrer Präsentation bereitete sie die Teilnehmer auf die Übung am Nachmittag vor, bei der die Teilnehmer gruppenweise auf verschiedene Flächen geschickt wurden, um die Waldgrenze nach Thurgauer Richtlinien festzustellen. Anschliessend wurden einzelne Objekte der Gruppen besichtigt und spannende Diskussionen darüber geführt. Es war sehr lehrreich, das Vorgehen des Forstamtes und die kantonsspezifischen Richtlinien kennenzulernen. Am Ende des Tages führte die Fahrt nach Salenstein ins Hotel Arenenberg, die Bleibe für diese Woche.

Am Dienstag startete der Tag in Basadingen. Dort wurden die Teilnehmer von Kreisforstingenieur Ulrich Ulmer und Revierförster Simon Pachera begrüsst. Es folgte eine Vorstellung des Thurgauer Forstdienstes und des Forstreviers Unterthurgau. Danach wurde eine Anzeichnungsübung im dortigen Dauerwald-Marteloskop durchgeführt. Anschliessend wurden im Plenum einzelne Stellen im Marteloskop besprochen. Der Wald auf der Übungsfläche bot ein Dauerwaldbild nach Lehrbuch. Als Kontrast zu den vorbildlichen Dauerwaldstrukturen wurde im Anschluss eine Fläche mit totalem Ausfall der Fichte besucht. Hier wurden das Vorgehen gegen den Borkenkäfer, den Klimawandel und das Thema Ersatzpflanzungen besprochen. Die Fahrt führte weiter zum Werkhof Thurforst in Neunforn, wo Revierförster Paul Koch die Studenten begrüsste. Bei sonnigem Wetter gab es Mittagessen vom Grill. Danach besichtigten die Studenten, geführt vom Revierförster, mehrere Vorzeigewaldränder. Es wurden sehr

Gruppenfoto der Studierenden der ibW Maienfeld, Lehrgang Förster 2022–2023. Foto: Ulrich Ulmer

gut strukturierte und artenreiche Waldränder an verschiedenen Orten besichtigt. Anschliessend führten die Studenten gruppenweise eine Anzeichnungsübung mit den besichtigten Objekten als Vorbild durch. Nach der Besprechung der Anzeichnung fuhr die Klasse zum Auenwald «Schäffäuli». In diesem brachten Paul Koch und Ruedi Lengweiler (Forstamt) den Studenten das Thema Biber und Auenwälder näher. Bei der Begehung des Auenwalds wurde an mehreren Orten haltgemacht und Spezialitäten des Auenwaldes besichtigt. Es war beeindruckend, zu sehen, wie fleissig der Biber am Werk ist. Neben den Tierspuren wurde auch eine besondere Baumart gezeigt. Im Auenwald wächst die seltene Flatterulme, welche ideal an das Leben in der Hartholzaue angepasst ist.

Am Mittwoch besuchte die Klasse den Forsthof Bärenhölzli in Kreuzlingen, um mehr über den Forstbetrieb Pro Forst und das Forstrevier Kreuzlingen zu erfahren. Die Studenten wurden von Revierförster Tobias Fischer, Revierförsterin Sophia Steimle und Kreisforstingenieur Ivo Hugentobler begrüsst. Tobias Fischer stellte zunächst den Forstbetrieb Pro Forst und das Forstrevier Kreuzlingen vor, wobei der Schwerpunkt auf dem Thema Wald in Stadtnähe lag. Anschliessend präsentierte Sophia Steimle ihre Tätigkeit als Revierförsterin im Privatwald und die Försterausbildung in Deutschland. Danach verabschiedeten sich die beiden Revierförster. Am Submissionsplatz begrüsste der Revierförster und Platzchef Pascal Epper die Gruppe. Gemeinsam wurden spezielle Stämme genauer angeschaut. Besonders beeindruckend waren die starken Fichten- und Eichenstämme. Anschliessend ging es nach Ermatingen ins Forstrevier Am Untersee. Dort empfing Revierförster Sebastian Bänteli die angehenden Förster. Im Werkhof stellte Ivo Hugentobler das Eichenbewirtschaftungskonzept des Thurgaus vor. Anschliessend wurden der Eichenpflanzgarten des Forstbetriebes und einige Eichenverjüngungsflächen besichtigt. Als erstes wurde ein frisch ausgeführter Holzschlag, welcher für die Eichenpflanzung vorbereitet wurde, angeschaut, dann eine bepflanzte Fläche mit hüfthohen Eichen, gefolgt von einem 17-jährigen und einem 20-jährigen Eichenstangenholz. Die Entwicklung der Eichen vom Jungwuchs bis hin zum Baumholz war sehr beeindruckend. Anschliessend wurde eine circa 50-jährige Eichen-Baumholz-Fläche besucht. Zum Abschluss wurde die WSL-Test-

Besichtigung der Holzschläge zur Eichenförderung im Forstrevier Am Untersee. Foto: Leo Siegenthaler

fläche mit Testpflanzungen zukunftsfähiger Baumarten verschiedenster Provenienzen besichtigt. Danach liess man den Tag bei einem kleinen Apéro ausklingen.

Am Donnerstag machten sich die Försterstudenten auf den Weg nach Dussnang zum Förster-Gemeinschaftsbüro. Dort wurden sie herzlich von Kreisforstingenieur Peter Rinderknecht begrüsst, der ihnen die Privatwaldbeförsterung im Thurgau vorstellte. Im Anschluss wurden die Studenten in Gruppen auf verschiedene Privatwaldflächen geschickt, um diese zu besichtigen und sich ein Bewirtschaftungskonzept zu überlegen. Nach zwei Stunden stellten die Gruppen ihre Konzepte den Waldbesitzern vor. Am Nachmittag ging es zu einer zweiten Privatwaldfläche, wo die Studenten die Übung wiederholten, jedoch mit einem völlig anderen Waldbild. Nach Abschluss der Übung fuhr man nach Frauenfeld zur Besichtigung der Bioenergie Frauenfeld. Die grossen Schnitzelbunker mit automatischen Kränen waren sehr eindrucksvoll. Bioenergie Frauenfeld verarbeitet die Hackschnitzel durch Pyrolyse in zwei Schritten zu Pflanzenkohle. Dabei wird Holzgas ausgeschieden, welches in Motoren zur Stromproduktion verbrannt wird. Die Abwärme wird für Fernwärme und zum Trocknen der Schnitzel genutzt. Die Pflanzenkohle wird als Nebenprodukt gewonnen und findet in der Landwirtschaft und auf dem Bau Verwendung.

Am Freitag stand das Thema Waldreservate auf dem Programm. Hierfür ging es nach Thundorf zum Werkhof Fortuso, wo Betriebsleiter Urs Fuchs den Forstbetrieb Wellenberg präsentierte. Anschliessend referierte Ruedi Lengweiler zum Thema Waldreservate. Die Gruppe begab sich daraufhin, geführt von Ruedi Lengweiler und Revierförster Philipp Eigenmann, ins Waldreservat Wellenberg. Dabei wurden spezielle Waldstandorte, wie zum Beispiel ein Eibenstandort, besucht. Nach der Begehung fand der Abschluss im Forstwerkhof Fortuso statt, wo Kantonsforstingenieur Daniel Böhi die Försterstudenten verabschiedete.

Die Woche war insgesamt sehr gelungen, es wurden spannende, lehrreiche Themen behandelt und viele schöne Waldflächen besichtigt. Ein herzliches Dankeschön dem Thurgauer Forstdienst für die tolle Woche.

Leo Siegenthaler und Armin Imfeld
Försterstudenten der ibW Maienfeld

Besichtigung des Submissionsplatzes Neuwilen. Foto: Leo Siegenthaler

Thurgauer Wertholzsubmission 2023

Mit einem Angebot von 595 Stämmen (1118 m³) auf den beiden Thurgauer Lagerplätzen im Neuwiler und im Güttinger Wald stellte die Wertholzsubmission 2023 die höchste Wertholzmenge im Kanton seit 2009 bereit. Der Durchschnittserlös lag mit Fr. 411.–/m³ leicht unter der Höhe des Vorjahres (Fr. 442.–/m³). Die Submission wurde wiederum unter dem Dach der Holzmarkt Ostschweiz AG durchgeführt. Dabei machen auf unseren beiden Plätzen Eichen und Eschen traditionell den Hauptteil des Holzangebots aus (26 % bzw. 53 % der angebotenen Holzmenge).

Der erwähnte Anstieg der Holzmenge geht klar auf das Konto der Esche. Sie machte dieses Jahr mehr als die Hälfte des Angebots aus (596 m³ im Vergleich zu 458 m³ im Jahr 2022). Der Durchschnittserlös bei der Esche sank um Fr. 20.–/m³ (von Fr. 242.–/m³ im Jahr 2022 auf Fr. 222.–/m³ im Jahr 2023).

Auch bei der Eiche stieg das Angebot auf 292 m³, der Durchschnittserlös sank jedoch ebenfalls auf Fr. 797.–/m³ (2022: Fr. 887.–/m³). Das Höchstgebot erzielte diesmal eine A-Eiche (Trämel-ø 75 cm, Länge 11 m) mit Fr. 2701.–/m³. Der teuerste Stamm 2023 war eine B-Eiche mit Durchmesser 118 cm und einer Länge von 9 m, welche einen m³-Preis von Fr. 2501.– erzielte.

Mit deutlich kleinerem Angebot (75 m³), aber ausserordentlich hohen Durchschnittspreisen von Fr. 601.–/m³ erzielten die angebotenen Fichten Höchstwerte.

Im Rahmen der Thurgauer Woche der Försterschüler ibW Maienfeld nutzten wir die Gelegenheit, den angehenden Förstern unseren Wertholzplatz in Neuwilen zu präsentieren. Platzchef Pascal Epper erläuterte dabei seine Arbeiten von der Organisation, Anlieferung, Betreuung bis zur geordneten Abfuhr der Stämme nach dem Verkauf (vgl. Bericht in diesem Heft S. 15).

Ivo Hugentobler
Kreisforstingenieur Forstkreis 2

Submissionsplatz Neuwilen. Foto: Ulrich Ulmer

Baumart	Verkaufsmenge (m3)		Bruttoerlös (Fr.)		Durchschnitt (Fr./m3)		Maximum (Fr./m3)	
	2023	*(2022)*	**2023**	*(2022)*	**2023**	*(2022)*	**2023**	*(2022)*
APFELBAUM	5	*(5)*	1 776	*(2 084)*	352	*(385)*	555	*(777)*
BERGAHORN	12	*(15)*	2 566	*(4 129)*	218	*(271)*	1 101	*(723)*
BIRNBAUM	4	*(6)*	931	*(3 152)*	253	*(511)*	477	*(560)*
BUCHE	72	*(55)*	12 535	*(10 977)*	175	*(200)*	371	*(315)*
DOUGLASIE	-	*(18)*	-	*(6 401)*	-	*(351)*	-	*(365)*
EICHE	292	*(279)*	232 452	*(247 299)*	797	*(887)*	2 701	*(2 451)*
ERLE	4	-	536	-	126	-	159	-
ESCHE	596	*(458)*	132 290	*(110 877)*	222	*(242)*	666	*(872)*
FICHTE	75	*(74)*	45 066	*(17 925)*	601	*(244)*	1 137	*(489)*
FÖHRE	5	*(16)*	1 129	*(5 810)*	248	*(366)*	303	*(487)*
HAINBUCHE	5	*(6)*	797	*(714)*	148	*(111)*	181	*(290)*
KIRSCHE	5	*(2)*	679	*(558)*	134	*(237)*	350	*(303)*
LÄRCHE	9	*(20)*	3 588	*(7 714)*	379	*(392)*	397	*(454)*
NUSSBAUM	18	*(12)*	14 275	*(10 583)*	802	*(864)*	4 888	*(2 607)*
PLATANE	3	-	609	-	185	-	205	-
ROBINIE	1	*(3)*	540	*(1 107)*	424	*(333)*	424	*(333)*
ROTEICHE	3	*(1)*	932	*(566)*	357	*(400)*	424	*(400)*
TANNE	6	*(4)*	3 823	*(1 034)*	655	*(267)*	684	*(267)*
ULME	3	*(2)*	4 686	*(1 892)*	1 401	*(1 020)*	1 401	*(1 020)*
Gesamtergebnis	1 118	*(980)*	459 212	*(433 024)*	411	*(442)*		

Zahlen zur Thurgauer Wertholzsubmission 2023 (Plätze Neuwilen und Güttingen).

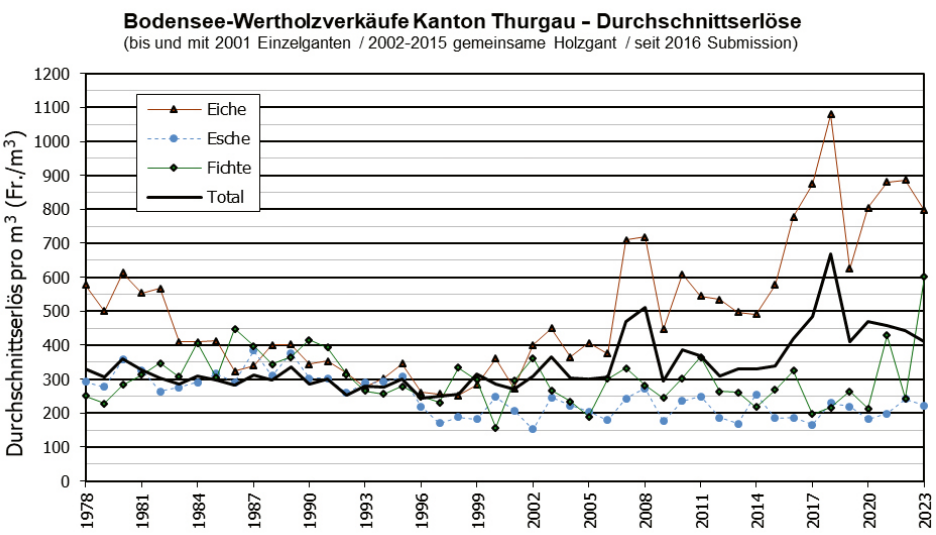


Tabelle und Grafik: Forstamt Thurgau, Daten: Holzmarkt Ostschweiz AG

Holzgrossprojekte aus regionalem Holz

Am 30. März 2023 lud die Lignum Ost ihre Mitglieder und weitere interessierte Personen bei der Firma Kaufmann Oberholzer AG in Buhwil zum Frühlings-Event ein. Das Hauptthema des Abends war «Holzgrossprojekte aus regionalem Holz», was am Beispiel des Haffter-Schulhauses in Weinfelden erläutert wurde.

Simon Biegger, Geschäftsführer von Lignum Ost, und Rico Kaufmann, Geschäftsleiter und Inhaber der Kaufmann Oberholzer AG, begrüssten rund 75 Mitglieder und interessierte Gäste in der Produktionshalle der Kaufmann Oberholzer AG. Als Erstes gab es eine Vorführung der automatischen Leimpresse, mit welcher Holzlammellen mit bis zu 400 mm Breite zu maximal 19 m langen und 1,3 m hohen Holzträgern verleimt werden können. Die Anlage kann neu mit einer anstatt fünf Personen bedient werden und ist ein Schlüsselbaustein für grosse Projekte aus Holz.

Ebenfalls ein wichtiger Baustein und Teil der Wertschöpfungskette ist die ThurHOLZ GmbH, welche am gleichen Standort eine Sägerei mit zehn Mitarbeitern und einem Einschnitt von rund 15 000 Festmetern Rundholz pro Jahr betreibt. Der Geschäftsführer ist Toni Horat und zugleich Hauptreferent an diesem Abend. Betreffend das Thema «Holzgrossprojekte aus regionalem Holz» steht aber nicht das Sägewerk im Mittelpunkt, sondern vielmehr die Tätigkeit von Toni Horat bei dieser Sache. Bei vielen Grossprojekten aus regionalem Holz funktioniert Toni Horat als logistische Drehscheibe und steuert den Holzfluss. Gestartet hat dies bereits 2019, als im Thurgauer Staatswald viel Käferholz anfiel und die Marktpreise zugleich im Keller waren. Man hat sich entschieden, dieses Holz – quasi auf Vorrat – einzuschneiden und zu lagern. Künftige Holzbauer von kantonseigenen Bauten können das Holz nun ab Lager beziehen, es bleibt dabei im Besitz des Eigentümers. Bereits konnten grössere Projekte wie der Milchviehstall Arenenberg realisiert werden und aktuell befinden sich der An- und der Neubau der Seepolizei in Kreuzlingen sowie die BZT-Schulsporthalle in Frauenfeld in der Fertigstellung. Auch beim Ergänzungsbau des Regierungsgebäudes wird man gegen Ende dieses Jahres mit dem Aufrichten des kantonseigenen Holzes starten. Total wurden bereits über 7000 m^3 eigenes Holz bereitgestellt.

Toni Horat, Simon Biegger und Rico Kaufmann (v.l.n.r.). Foto: Lignum Ost

Toni Horat erklärte am Beispiel des Martin-Haffter-Schulhauses in Weinfelden, was es bei solchen Projekten besonders zu beachten gibt. Der Grundsatz dabei ist, dass die Beschaffung des Holzes wie sonst läuft, der Holzbauer darf keine Einschränkungen haben. Die Koordinationsarbeit von Horat fängt nicht erst bei der Bestellung des Zimmermanns an, schon früh wird er eingebunden in den Planungsprozess. So kann zusammen mit Architekt und Planer bestimmt werden, welche Holzprodukte aufgrund der verfügbaren Holzarten und Qualitäten möglich sind. Wichtig dabei ist, dass die Ausbeute möglichst optimal gestaltet werden kann. Dies bringt einen entscheidenden Mehrwert. Zum Beispiel kann die Seitenware (neben den Holzlammellen für Holzträger) zu einer stabverleimten Brettschichtplatte verarbeitet werden, welche auch im Sichtbereich verwendet werden kann. Die

Koordination der Lieferkette ist ebenfalls sehr wichtig, denn das Rundholz muss frühzeitig geschlagen, eingeschnitten, getrocknet und zu Halbfabrikaten (z.B. Lammellen, Fassadenbretter etc.) verarbeitet werden, damit diese dem Holzbauer rechtzeitig zur Verfügung stehen. Hier hat Horat immer den Überblick. Am Beispiel des Haffter-Schulhauses hat dies sehr gut funktioniert, die rund 3000 m³ Rundholz wurden im Umkreis von 35 km bei verschiedenen Waldbesitzern geschlagen und regional, unter anderem auch am Standort dieses Abends, bearbeitet. Für Horat ist es entscheidend, dass alle Akteure früh in den Planungsprozess eingebunden werden, eine partnerschaftliche Zusammenarbeit entsteht und die Lieferkette transparent ist. So können solche Grossprojekte aus regionalem Holz mit regionaler Wertschöpfung umgesetzt werden.

Als zweiter Referent stellte Rico Kaufmann die Firma Kaufmann Oberholzer AG vor. Diese beschäftigt 150 Mitarbeiter an fünf Standorten und ist ein Komplettanbieter für Holzverarbeitung. Der Baustoff Holz steht im Mittelpunkt und soll mit den neusten Technologien verarbeitet werden, dies wurde zu Beginn des Abends mit der Leimpresse eindrücklich gezeigt. Weiter setzt die Firma auf das duale Bildungssystem, einen Schweizer Erfolgsfaktor, und neue digitale Systeme. Zuletzt erwähnte Rico Kaufmann das Thema Ökologisierung, welches auch im Holzbau Einzug hält. Denn auch Beton und Stahl werden nachhaltiger und da darf Holz nicht stehen bleiben. So möchte die Firma Kaufmann Oberholzer künftig Holzträger in Hohlbauweise herstellen. Diese weisen die gleiche Stabilität auf wie Vollholz, sparen aber bis zu 70 % Material ein. Dass Holzbau zunimmt und Zukunft hat, ist schon länger bekannt. Doch dies bedeutet auch, dass die Projekte immer grösser werden. Hier braucht es neue Herstellverfahren, koordinierte Lieferketten und regionale Kapazitäten, welche nur mit guter Zusammenarbeit erreicht werden können.

Roman Schnyder
Leiter Ausbildung und Betriebe

Die Produktionshalle der Firma Kaufmann Oberholzer AG. Foto: Roman Schnyder

25 Jahre Waldreservat Ittinger Wald

1997 wurde das Waldreservat Ittinger Wald geschaffen. Es war das erste Waldreservat im Kanton Thurgau. Mit 14 ha ist es eher klein, aber fein. Die Bilanz nach 25 Jahren ist positiv.

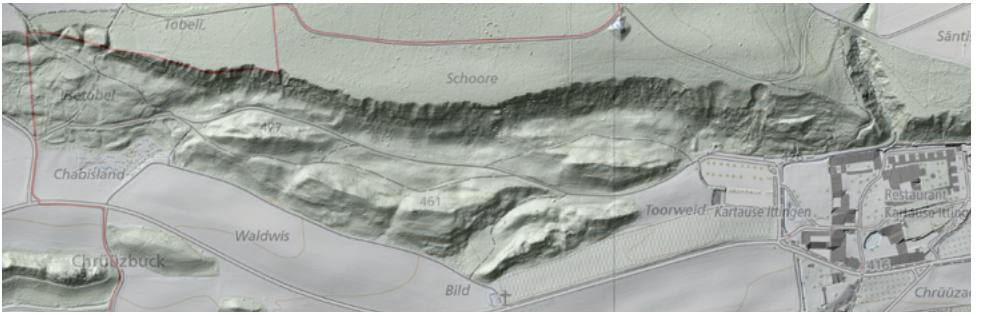
In der unmittelbaren Umgebung der Kartause besitzt die Stiftung Kartause Ittingen rund 31 ha Wald. Dieser gehörte bis 1848 zum damaligen Kloster. 1848 wurde das Kloster aufgehoben, in kantonales Eigentum überführt (Säkularisation) und verkauft. Ab 1867 gehörte es der Familie Fehr. 1977 übernahm der Kanton Thurgau rund 28 ha Wald und verkaufte diesen 1997 an die Stiftung Kartause Ittingen, unter der Bedingung, dass die Hälfte davon (14 ha) als Waldreservat ausgeschieden wird. Damit wurde das erste Waldreservat im Kanton Thurgau geschaffen.

Die interessante und vielfältige Geologie mit dem Ittinger Bergsturz, Rutschungen und den berühmten Kamelbuckeln ist verantwortlich für die grosse vorhandene Standortvielfalt im Ittinger Wald. Es gibt ebene Flächen, Hanglagen, Steilhänge, Rippen, Mulden und einen ausgeprägten Südhang. Manche Waldstandorte erinnern wegen der basenreichen Unterlage an den Jura. So kommen auch die Stinkende Nieswurz und die Fieder-Zahnwurz im Ittinger Wald vor, beides typische Arten des Juras.

Die Stinkende Nieswurz *(Helleborus foetidus)*, eine Verwandte der Christrose, ist eine Besonderheit im Ittinger Wald. Foto: Ulrich Ulmer

Die grosse Zahl verschiedener Waldgesellschaften auf relativ kleiner Fläche ist erstaunlich. Das vorhandene Standortmosaik umfasst trockene und wechseltrockene Standorte an den zum Teil sehr steilen Hängen und frische und feuchte nährstoffreiche Standorte in Mulden- und Hangfusslagen.

Auch die Baumartenvielfalt im Ittinger Wald ist gross, kommen darin doch über 25 verschiedene Baumarten vor (z.B. Elsbeere, Eiben). Auch markante Exemplare von Exoten sind vorhanden (z.B. Douglasien, Roteichen).



Im Relief sind der Ittinger Bergsturz westlich der Kartause und die Kamelbuckel gut zu erkennen. Der «Ittinger Schotter und Ittinger Bergsturz westl. Kartause» ist ein Geotop von nationaler Bedeutung (Objekt Nr. 135). Quelle: ThurGIS, https://map.geo.tg.ch

Die Fieder-Zahnwurz *(Cardamine heptaphylla)* zeigt basenreiche Standorte an, wie sie auch im Jura vorkommen. Foto: Ulrich Ulmer

Waldreservate im Kanton Thurgau

Mit dem Waldgesetz des Bundes von 1991 erhielten die Kantone den Auftrag, Waldreservate auszuscheiden. Ziele dabei sind: natürliche Prozesse zulassen, seltene oder gefährdete Arten und Waldgesellschaften erhalten und fördern sowie historische Bewirtschaftungsformen erhalten (z.B. ehemalige Mittelwälder). Es gibt zwei Typen von Waldreservaten. In einem «Sonderwaldreservat» werden mit gezielten Eingriffen Verbesserungen für die Biodiversität angestrebt, z.B. Eichen gefördert oder lichte Waldstrukturen für Orchideen geschaffen. Eine Bewirtschaftung ist weiterhin möglich, ja sogar nötig. Dabei werden die Eingriffe auf die Schutzziele ausgerichtet. In einem «Naturwaldreservat» hingegen wird vollständig auf Eingriffe verzichtet und den natürlichen Prozessen freien Lauf gelassen («Prozess-Schutz»). Davon profitieren vor allem im Totholz lebende Insekten und Pilze.

Aktuell gibt es im Kanton Thurgau 25 Waldreservate und sechs Auenschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von rund 1900 ha, was einem Anteil von 9,5 % des Thurgauer Waldes entspricht. Mit dem Bund wurde vereinbart, im Thurgauer Wald bis 2030 10 % der Waldfläche (2000 ha) als Waldreservate auszuscheiden. Im Thurgau gibt es mehrheitlich Sonderwaldreservate.

Waldreservat Ittinger Wald

Das Waldreservat Ittinger Wald wurde im März 1997 vom Thurgauer Regierungsrat beschlossen und ist seit dem 21. Juni 1997 in Kraft. Die Vertragsdauer beträgt 50 Jahre, womit wir

Die Baumartenzusammensetzung im Waldreservat Ittinger Wald ist naturnah. Buchen prägen das Bild. Foto: Ulrich Ulmer

heute am Anfang der zweiten Halbzeit stehen. Die Gesamtfläche des Waldreservates beträgt 14 ha Wald. Davon wurden 7 ha als «Kernzone» (Naturwaldreservat) und 7 ha «Pufferzone» (Sonderwaldreservat) ausgeschieden. Für die Besuchenden wurde ein Waldrundgang eingerichtet und ein Waldführer dazu publiziert.

Was hat sich im Waldreservat verändert?
Insbesondere in der Kernzone wurde die Verjüngung der Bestände gestoppt. Durch das Wachstum sind die vorhandenen Bäume grösser und dicker geworden. Ein Beispiel: Die grösste Buche im Ittinger Wald hat heute einen Durchmesser von 112 cm auf Brusthöhe. Sie hat ihre natürliche Lebenserwartung noch lange nicht erreicht und wächst munter weiter. Sie ist in den vergangenen sieben Jahren 3 cm dicker geworden, was eine Jahrringbreite von 2 mm ergibt.

Als Folge des Nutzungsverzichtes hat es nun mehr stehendes und mehr liegendes Totholz. Die Dynamik und die natürlichen Prozesse sind sichtbarer, der Wald ist insgesamt natürlicher geworden. Dabei führt das Absterben von Fichten infolge Borkenkäferbefall und das Absterben vieler Eschen wegen des Eschentriebsterbens auch ohne Eingriffe zu raschen Veränderungen.

Die grösste Buche im Waldreservat Ittinger Wald misst 112 cm auf Brusthöhe und wächst immer noch kräftig. Foto: Ulrich Ulmer

Die Schaffung des Waldreservates Ittinger Wald im Jahre 1997 war eine Pioniertat. Es war das erste Waldreservat im Kanton Thurgau. Aus heutiger Sicht ist die Reservatsfläche mit 14 ha eher klein (Randeffekte). 25 Jahre sind für natürliche Entwicklungen im Wald vergleichsweise kurz. Trotzdem: Die Entwicklung ist erfreulich!

Ulrich Ulmer
Kreisforstingenieur Forstkreis 3

Im Vergleich zu 1997 hat es im Ittinger Wald heute mehr stehendes und liegendes Totholz, wie diese vom Wind geworfene Buche. Foto: Ulrich Ulmer

Grosse Buche mit abgebrochener Krone. Foto: Ulrich Ulmer

Neuer Führer durch den Ittinger Wald

2005 publizierte August Schläfli seinen Führer durch den Ittinger Wald. Darin wurde ein Hauptaugenmerk auf die Pflanzensoziologie des Waldes gelegt. Das 25-jährige Bestehen des Waldreservates Ittinger Wald war für die Kartause Anlass, diesen Führer zu überarbeiten.

Als Grundlage für eine erste Themensammlung dienten die Standorte des ersten Führers. Einige Themen wurden aus dem bestehenden Führer übernommen und an die aktuellen Gegebenheiten angepasst. Weitere Themen zu einzelnen Posten wurden bei einer Begehung durch mehrere Personen in der Diskussion festgelegt.

Konzipierung Führer

Eine erste Idee war, den Führer nur in einer elektronischen Version anzubieten. Alle Informationen konnten im Wald an den einzelnen Standorten direkt mittels QR-Code abgefragt werden. Der Wunsch der Kartause war jedoch, dass eine gedruckte Version zum Ausstellen und Abgeben vorliegen sollte.

Der Aufbau des Führers sieht nun vor, dass zu jedem der elf Posten die Grundinformation und ein Beobachtungstipp in gedruckter Form vorliegen. Bei den einzelnen Posten im Wald können weiterführende Informationen und die gesamte Broschüre mittels QR-Code abgefragt werden. Dies hat den Vorteil, dass Anpassungen einfacher realisiert werden können. Wichtig war auch – wie schon beim ersten Führer – dass die Beschilderung im Wald sehr diskret ist. Dies hat man mit den neuen Metallschildern in unauffälliger Farbe erreicht. Es muss sich weisen, ob diese Art Waldrundgang bei den Besuchenden Anklang finden wird oder man im Wald doch lieber auf das Smartphone verzichten möchte. Vorteil der elektronischen Möglichkeit ist, dass man den Rundgang spontan begehen kann, wenn man ihn entdeckt.

Diskrete Markierungen im Wald. Wer ohne gedrucktes Exemplar unterwegs ist, kann die Informationen direkt abfragen. Foto: Corinne Rüegg

Das gedruckte Exemplar. Foto: Sandra Horat

Gute Zusammenarbeit

Die Erarbeitung des Führers geschah in Kooperation mit dem kantonalen Forstamt, der Kartause Ittingen und einer Grafikerin, wobei das Forstamt die Texte und Bilder lieferte und die Kartause ihre Sicht zu den einzelnen Themen einbrachte.

Der gedruckte Führer kann gratis in der Kartause Ittingen bezogen werden.

Sandra Horat

FORSTREVIER
UNTERTHURGAU

BASADINGEN-SCHLATTINGEN
DIESSENHOFEN
SCHLATT
WAGENHAUSEN

Das Forstrevier Unterthurgau liegt am Rhein im westlichsten Teil des Kantons Thurgau und umfasst 1732 ha Wald mit rund 360 Waldeigentümern in den Gemeinden Basadingen-Schlattingen, Diessenhofen, Schlatt und Wagenhausen.
Das Revier beschäftigt zwei Revierförster (Doppelrevier). Beide Revierförster betreuen sowohl öffentlichen (75%) als auch privaten (25%) Wald. Im Revier selbst ist kein Forstbetrieb mit fest angestelltem Personal angesiedelt. Die Waldarbeiten werden von Forstbetrieben aus der Nachbarschaft, Forstunternehmern und Akkordanten ausgeführt.

Infolge Pensionierung suchen wir per 1. Oktober 2023 oder nach Vereinbarung einen/eine:

Revierförster/Revierförsterin (100%)

Aufgabenbereich:
- Hoheitliche Aufgaben im Revierteil Diessenhofen-Wagenhausen (rund 850 ha)
- Beratung der öffentlichen und privaten Waldeigentümer
- Planung der Holzernte und der Waldpflege, Holzverkauf und Abrechnung
- Öffentlichkeitsarbeit

Wir erwarten:
- Diplom Förster/-in HF einer interkantonalen Försterschule der Schweiz oder Fachhochschulabschluss der HAFL mit praktischer Vorbildung
- Teamfähigkeit, Kontaktfreudigkeit und Verhandlungsgeschick
- Einsatzbereitschaft und Belastbarkeit

Wir bieten:
- Vielseitige Aufgaben in einem Team
- Interessante, vielfältige Wälder in schöner Umgebung
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Ihre Bewerbungsunterlagen mit Foto richten Sie bitte bis 31. Mai 2023 an:
Stephan Frei, Kohlfirststrasse 6, 8252 Schlatt, frei-lueg-is-tal@bluewin.ch

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen:
Stephan Frei, Präsident Forstrevier Unterthurgau (079 220 12 31)
Ulrich Ulmer, Kreisforstingenieur, Forstkreis 3 (058 345 62 93)
Jakob Gubler, Revierförster (079 720 39 25)
Simon Pachera, Revierförster (079 235 41 45)

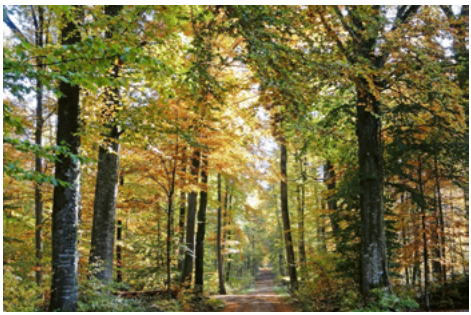
Auflösung Jubiläumswettbewerb
Gesucht war das schönste Waldfoto pro Jahreszeit

Gewinner sind
Frühling: Paul Rienth (siehe Titelbild)
Sommer: Claus Ullmann
Herbst: Sebi Bänteli
Winter: Claus Ulmann

«Brombeeren», die verbreitete Waldpflanze kann auch nützlich sein; aufgenommen im Oktober 2022 im Schafferets, Staatswald Eschenz/Hüttwilen. Foto: Claus Ullmann

Diese vier Bilder werden entsprechend der Jahreszeit als Titelbild der BTW verwendet.

Herzlichen Dank an alle Teilnehmenden!



«Herbstwald», Stöcklerhau. Foto: Sebi Bänteli

«Raureif», aufgenommen Ende Januar 2020, Steinegg, Hüttwilen. Foto: Claus Ullmann

Runde Geburtstage und Arbeitsjubiläen

Ab Anfang Mai bis Anfang August

14. Mai	Anton Kappeler	85. Geburtstag
01. Juni	Christoph Ammann	35 Jahre Revier
11. Juli	Peter Hanhart	80. Geburtstag
01. August	Christian Künzi	15 Jahre Revier

WaldSchweiz
ForêtSuisse
BoscoSvizzero

EINLADUNG
NetzwerkWald

Ein Wissens- und Netzwerkanlass von WaldSchweiz

Donnerstag, 22. Juni 2023
Podiumsgespräch und
Netzwerkapéro, 16.00 – 19.00 Uhr
Greuterhof, Islikon
Anmeldung
https://www.waldthurgau.ch/

Platzzahl beschränkt, Anmeldungen werden nach Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt

WAS WILL ICH MIT MEINEM WALD?

Strategiefindung der Waldeigentümerschaft

Podium mit:

Willi Itel
Verwaltungsratspräsident Bürgergemeinde Basadingen-Schlattingen

Ernst Vetsch
Revierförster, Betriebsleiter Ortsgemeinde Wartau

Sandro Krättli
Leiter Staatswald, Kanton Zürich

Anschliessend Apéro riche

WaldThurgau
Verband der Waldeigentümer

Impressum

«Blätter aus dem Thurgauer Wald»
Redaktion und Herausgeber:
Forstamt Thurgau
Spannerstrasse 29
8510 Frauenfeld

Telefon: 058 345 62 80
E-Mail: forstamt@tg.ch
Internet: www.forstamt.tg.ch

thurgauer wald

Titelbild:
Siegerbild Jubiläumswettbewerb Frühling: April 2014. Region Sulgen. Wald im Gleichgewicht. Foto: Paul Rienth.

Druck:
Galledia Frauenfeld AG

Auflage:
Circa 4000 Exemplare als Beilage im «Thurgauer Bauer» vom Freitag, 3. Februar 2023, plus circa 700 Exemplare

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C011710
www.fsc.org

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53173-2304-1004